

**Zeitschrift:** NIKE-Bulletin  
**Herausgeber:** Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung  
**Band:** 11 (1996)  
**Heft:** 4: Bulletin  
  
**Rubrik:** Aktuell

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Einsichten» - in Archäologie und Strafvollzug im Lohnhof Basel

### Résumé

C'est au milieu de la vieille ville de Bâle que se dresse le "Lohnhof". C'est au XIe siècle, sur cette hauteur dominant le paysage, qu'a été construite la Leonhard-Kirche en l'honneur des saints Leonhard et Barthélemy. Plus tard un couvent de chanoines y a vu le jour. Après la sécularisation par la Réforme, le "Lohnhof" a été installé, dans les locaux devenus vides où le "Lohnherr" responsable des bâtiments municipaux avait son bureau. De 1821 à 1995, ce vaste ensemble de bâtiments a été utilisé, entre autres comme maison d'arrêt. La transformation d'un ensemble de bâtiments si important requiert la collaboration des architectes, des planificateurs et également, conformément à la législation cantonale, des services d'archéologie et de conservation des monuments historiques du Canton de Bâle-Ville. Grâce aux recherches archéologiques et historiques pratiquées dans le sous-sol et sur la substance bâtie, on est en mesure de disposer d'éléments fondamentaux susceptibles d'influer sur l'exploitation future. Il n'est pas question en effet de passer sans scrupules à la normalité, mais bien au contraire de prendre conscience du changement, cet ensemble de bâtiments doit refléter 175 années

Mitten in der Basler Altstadt, wie das Münster auf einer Anhöhe gelegen und im Stadtbild sehr markant, steht der Lohnhof, der bisher für die Allgemeinheit unzugänglich war. Wohl im 11. Jh. wurde auf dem herausragenden Sporn die den Heiligen Leonhard und Bartholomäus geweihte Leonhards-Kirche gegründet. Später entstand hier ein Domherrenstift. Nach der Säkularisierung durch die Reformation wurde in den freigewordenen Räumlichkeiten der "Lohnhof" eingerichtet, wo der für das städtische Bauwesen zuständige "Lohnherr" seinen Sitz hatte. Von 1821 bis Ende 1995 diente der umfangreiche Gebäudekomplex unter anderem als Basler (Untersuchungs-) Gefängnis.

Der Umbau eines solch riesigen Gebäudekomplexes ist nicht nur für Architekten und Planer eine Herausforderung. Entsprechend den Forderungen der kantonalen Gesetzgebung bemühen sich die Archäologische Bodenforschung und die

Denkmalpflege des Kantons Basel-Stadt um die archäologisch-baugeschichtliche Erforschung von Untergrund und Bausubstanz. Dadurch lassen sich Grundlagen für die zukünftige Nutzung gewinnen, um Entscheidungshilfen für den Umbau und konservatorische Massnahmen für Erhaltung und Sichtbarmachung der baugeschichtlichen Resultate frühzeitig in die Planung einbeziehen zu können.

Kaum ein Basler Gebäude ist so vom menschlichen Schicksal gekennzeichnet wie der Lohnhof. Das alte Gefängnis - das bis November 1995 in Betrieb war - wird für eine neue Nutzung in den nächsten Jahren umgebaut. Nun sollte aber an diesem Ort nicht bedenkenlos zur Normalität übergegangen, sondern mit einer bewussten Zäsur seine 175jährige Gefängnisgeschichte und damit auch das Thema Strafvollzug reflektiert werden. Unter dem Titel

"Einsichten - der Lohnhof nach 175 Jahren als Gefängnis"

stand während des vergangenen Septem-



Der Basler Lohnhof. Fotografie von J. Höflinger. Aus: Rudolf Kaufmann, Basel, das Stadtbild nach den ältesten Photographien

bers ein Teil des Lohnhof-Gefängnistraktes allen Interessierten zur Besichtigung offen. 5000 Besucherinnen und Besucher ergriffen denn auch die Gelegenheit, sich mit der Gefängniswelt auseinanderzusetzen, die man gewöhnlich nur vom Film kennt. Es kamen Schulklassen, viele ehemalige Insassen, langjährige Aufseher und viele Neugierige.

Voyeuristische Bedürfnisse wurden mit dem Projekt aber kaum befriedigt: Nur zehn Zellen waren offen, eine war im Originalzustand zu besichtigen, und in neun weiteren hatten sich Künstlerinnen und Künstler mit Installationen und Eingriffen mit dem Ein- und Ausgeschlossen sein und den räumlichen Verhältnissen beschäftigt. Parallel dazu fanden Rundgänge zur Geschichte des Strafvollzuges in Basel statt, und die Thematik war Gegenstand von Podiumsgesprächen, eines Referates und einer kleinen Filmreihe.

Über das von NEUSTART (Verein für Bewährungs- und Sanierungshilfe für Straftlassene) initiierte und von den beiden Basler Kulturschaffenden Stella Händler und Steff Rohrbach konzipierte und geleitete Projekt ist eine umfangreiche Publikation erschienen. - In das "Einsichten-Projekt" wurde auch die

## Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

integriert, die erste Sondierungen im Gefängnistrakt vornahm. Wie bei jedem Bauvorhaben in historischer Umgebung untersucht sie den Untergrund, bevor im Zuge von Unterkellerungen aufschlussreiche Kulturschichten und baugeschichtliche Substanz für immer verschwinden. - "Ausgrabungen und Einsichten": Eine Überraschung für Archäologie wie für die "Einsichten"-Projektleitung! Schnell stellte sich nach ersten Kontaktnahmen heraus, dass das Eine das Andere sinnvoll aufwertet. Niemand unter den vielen Besucherinnen und Besuchern kam darum herum, die verschiedenen Aspekte des Lohnhofs zu beachten. Die heute viel beschworenen Synergie-Effekte wurden in seltenem Masse erreicht.

Hauptthema der archäologischen Sondierungen waren die mittelalterlichen Stadtbefestigungen, ausserdem galt die Suche den Resten des St. Leonhardsstiftes. - Die beiden ältesten Basler Stadtmauern, diejenige des Bischofs Burkhard aus dem späten 11. Jh. und die sog. Innere Stadtmauer aus der 1. Hälfte des 13. Jh., waren in verschiedenen Sondierungen

angeschnitten und freigelegt worden. Von einem markanten Eckturm aus der Zeit der beiden Mauern konnten die Fundamente untersucht werden. Vom Kloster wurden bisher erst geringe Reste der Kreuzgangfundamente sowie einer Bestattung aufgedeckt. - Den archäologischen Sondierschächten im Gefängnisboden kam zudem noch eine weitere - eigenartige! - Dimension zu: Wieviele Ausbrüche wurden in diesem Gefängnis wohl in Gedanken durchgeführt; in unserem Falle waren sie als Einblicke in die Baugeschichte weitaus erfolgreicher.

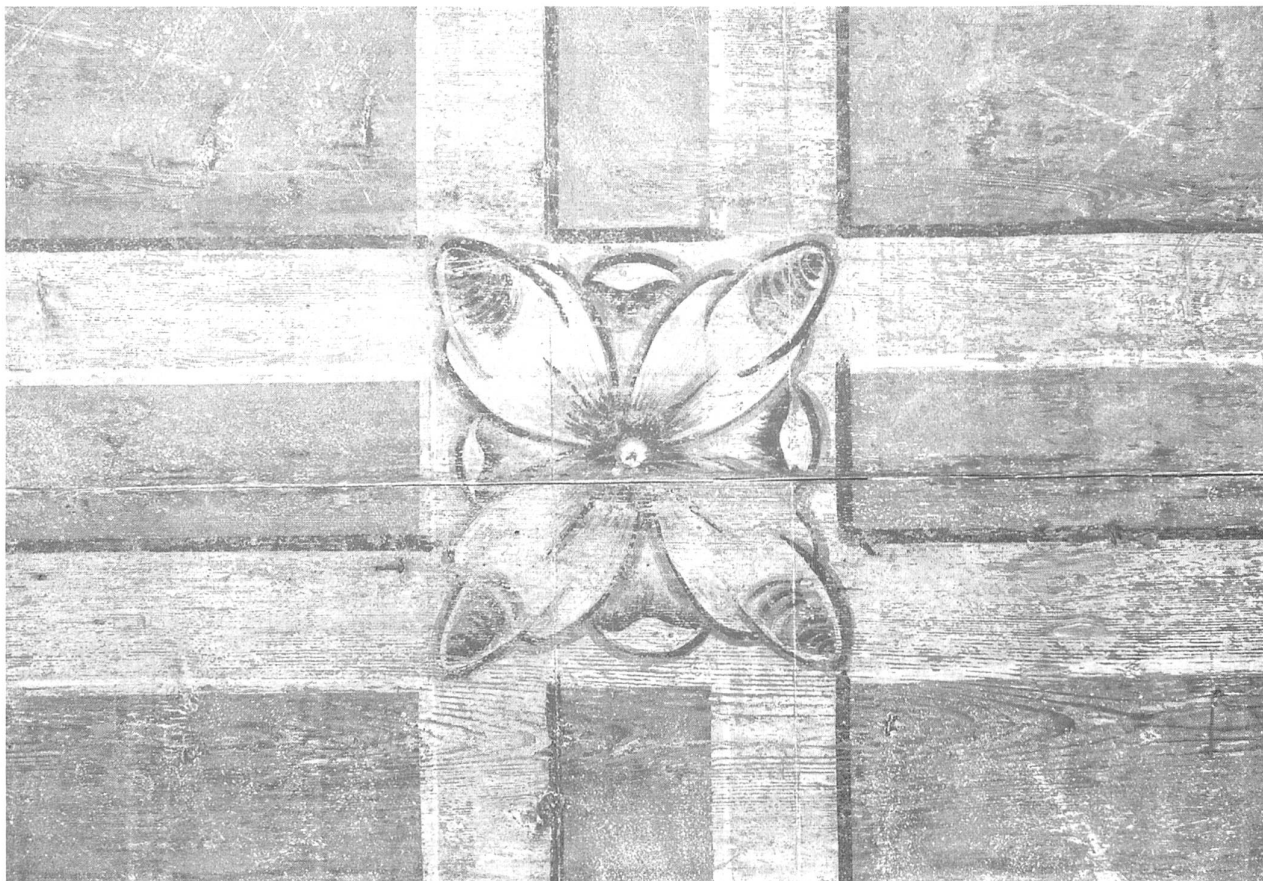
Mittels kleiner Übersichtsplänchen bei den Sondierschnitten wurde dem Publikum bei der Orientierung in diesem verschachtelten, schwer überblickbaren Gebäude geholfen, kurze Texte auf Tafeln gaben den Interessierten die nötigsten Informationen zu den jeweiligen Schnitten, kleine Hinweisschilder in den archäologischen Gräben wiesen auf die wichtigsten Befunde hin. Und - verstreut über die ganze Zone der archäologischen Sondierungen - waren auf weiteren, knapp gefassten Tafeln die wesentlichsten Baudaten der Stadtbefestigungen, des Lohnhofs und der Klostergebäude sowie der Arbeit der Kantonsarchäologie zu entnehmen. Ziel war es, mit dezentralen kurzen Texten und Bildern das Publikum neugierig zu machen und allgemeine Fragen zu beantworten; die Leute sollten weder mit Informationen erdrückt werden noch wollte man das Einsichten-Projekt unzulässig konkurrenzieren. Die Veranstaltungen der Einsichten-Projektleitung erhielten dadurch eine grössere historische Tiefe, die archäologische Präsentation eine thematische Ausweitung und ein grösseres Publikum. Alle Beteiligten durften voneinander profitieren, und nicht zuletzt bildeten die "Einsichten" auch einen "Kulturgütertag der besonderen Art" - eine unbeabsichtigte, aber sinnreiche Ergänzung des im gleichen Monat durchgeführten europäischen Kulturgütertages.

## Broschüre:

"Einsichten - der Lohnhof nach 175 Jahren als Gefängnis" (80 S., Fr. 7.- erhältlich in der Buchhandlung "olymp und hades", Basel, oder bei Steff Rohrbach, Laufenstr. 21, 4053 Basel).

*Christoph Ph. Matt,  
Archäologische Bodenforschung des  
Kantons Basel-Stadt, Petersgraben 11,  
4051 Basel*

de son histoire pendant lesquelles il a été une prison et donc traiter du thème du régime pénitentiaire. C'est dans cet objectif qu'en septembre dernier une partie du bâtiment pénitentiaire a été ouverte au public. 5000 visiteurs ont profité de l'occasion pour aborder le monde de la prison. Dix cellules ont ainsi pu être visitées, une à l'état original, dans les neuf autres des artistes ont exposé des créations sur le thème de l'internement, de l'exclusion et des relations dans l'espace. Parallèlement, des visites guidées ont eu lieu sur l'histoire de système carcéral à Bâle, ce thème a été l'objet de discussions, d'un exposé et d'une petite série de films. Le service d'archéologie du Canton de Bâle-Ville a effectué des fouilles dans le sous-sol de l'ancienne prison à la recherche des traces des fortifications médiévales de la ville et du couvent de chanoines de St-Leonhard. Comme pour tous les projets de construction situés dans un environnement historique, le service d'archéologie procède à une étude du sous-sol avant que, suite à des travaux d'excavation, des éléments riches en information et la substance historique bâtie disparaissent à tout jamais. "Lohnhof", un modèle de collaboration fructueuse entre le projet créé à l'initiative de NEUSTART (association de soutien aux détenus libérés) et de deux créateurs artistiques bâlois Stella Händler et Steff Rohrbach et le service d'archéologie du Canton de Bâle-Ville.



### Dr. Jost Hartmann-Preis 1996

## Restaurierte Häuser in der Stadt Bern ausgezeichnet

Dr. iur. Jost Hartmann hat mit letztwilliger Verfügung vom 27. Juni 1985 ein Legat ausgesetzt, "mit der Auflage, eine Stiftung zu errichten, aus der jeweils die am besten renovierten Häuser in der Altstadt von Bern prämiert werden". Der Preis ist also im Sinne seines Stifters als Auszeichnung zu verstehen für herausragende Leistungen im Umgang mit kulturhistorisch wertvoller Bausubstanz.

Der Gemeinderat hat das Wertschriftenlegat angenommen; mit dem der Gemeinde Bern zugewiesenen Betrag wurde der "Dr. Jost Hartmann-Fonds" geschaffen. Die Fondsbestimmungen wurden vom Gemeinderat genehmigt und rückwirkend auf den 1. Juli 1987 in Kraft gesetzt. Die Verleihung des Dr. Jost Hartmann-Preises wird in Intervallen von zwei

Jahren vergeben, so dass aus dem Vermögensertrag jeweils rund Fr. 40'000.- zur Verfügung gestellt werden können. Die Verleihung steht nach 1994 dieses Jahr zum 5. Mal an.

Als Jury ist die Denkmalpflege-Kommission der Stadt Bern eingesetzt. Dieses Jahr traten zwei Mitglieder in den Ausstand - Martin Zulauf und der Denkmalpfleger der Stadt Bern, Bernhard Furrer -, da sie bei den vorgeschlagenen Objekten direkt oder indirekt involviert waren. Die Jury wurde daher von Dr. Enrico Riva geleitet. Mitglieder der Jury waren: Christian Anliker, Hermann von Fischer, Sylvia Schenk und Dr. Jürg Schweizer.

Aufgrund der öffentlichen Ausschreibung gingen von Bauherrschaften, Architekten und Architektinnen sowie von Dritten zahlreiche Anmeldungen ein, die ergänzt wurden durch Vorschläge aus



dem Kreis der Jury. All diese Objekte wurden an einer ganztägigen Zusammenkunft besichtigt. Verdankenswerterweise öffneten Eigentümerschaften sowie Mieter und Mieterinnen ihre Häuser und Wohnungen zur Besichtigung.

Die Grundsätze der Beurteilung, wie sie von der Jury festgelegt wurden, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Neben Fassadenrestaurierungen sollen auch Innenrestaurierungen sowie die Förderung einer belebten Altstadt ausgezeichnet werden.

Es sollen nicht Lösungen, welche lediglich die gesetzlichen Bestimmungen der Bauordnung erfüllen, sondern in erster Linie zukunftsweisende Beispiele, welche deutlich über dem üblichen Durchschnitt liegen, ausgezeichnet werden.

Neben Bauherrschaften oder Architektinnen und Architekten sollen auch Handwerkerinnen und Handwerker berücksichtigt werden.

Bauten öffentlicher Bauträgerschaften sollen ebenfalls ausgezeichnet, nicht aber mit einem Geldpreis bedacht werden können.

Aufgrund dieser Kriterien wurden acht Preisträger und eine Preisträgerin ausgewählt. Die Auszeichnungen werden in Form der 1988 vom Künstler Daniel de Quervain gestalteten Urkunde übergeben, welche in einem knappen Text die besondere Leistung der Ausgezeichneten aufführt. Der diesjährige Jost Hartmann-Preis

- wird der Cinematte AG verliehen für die ungewöhnliche Umnutzung eines Industriegebäudes im Altstadtperimeter. Mit bescheidenen Mitteln wurde an der Wasserwerksgasse 7 ein interessantes Konzept realisiert. Die Cinematte - eine Verbindung aus Kino und Bistro - leistet einen wertvollen Beitrag zur Belebung der Berner Altstadt.

- wird der Architektin Stephanie Cantalou verliehen für den grossen persönlichen Einsatz bei der Realisierung der Cinematte an der Wasserwerksgasse 7. Der Einbau des Kino-Bistros in die Industriebranche basiert auf einem Umbaukonzept mit minimalsten, kostengünstigen Massnahmen bei gleichzeitiger Wahrung des speziellen Charakters des Industriegebäudes. Das überzeugende Resultat ist ihr Verdienst und entsprechend zu würdigen.

- wird der Andreas Furrer und Partner AG verliehen für die sorgfältige Planung und Realisierung des Umbaus Kramgasse

83. Die Arbeiten stellen ein gutes Beispiel dar, wie beschädigte Altbausubstanz sinnvoll repariert und ergänzt werden kann. Das Konzept, moderne Einbauten in das räumlich durchgehend offene Wohngeschoss einzupassen, überzeugt. Der Ausbau mit zeitgemässen architektonischen Mitteln und die sorgfältige Detaillierung lassen die Renovation als besonders gelungen hervortreten.

- wird Herrn Architekt Kurt Gossenreiter und der Atelieregemeinschaft Werkgruppe verliehen für die sorgfältige Planung und Realisierung des Umbaus der Staatskanzlei Bern. Die Renovation ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie Ge-

Detail Deckenmalerei, «Hofzimmer» mit historischer Deckenmalerei des 17. Jh. und «Gassenzimmer» Kramgasse 83. (Foto: Städtische Denkmalpflege Bern)



bäudestrukturen erhalten und wieder erlebbar gemacht und beschädigte Altbausubstanz sinnvoll ergänzt und repariert werden können. Darüber hinaus sind die architektonischen Ergänzungen bemerkenswerte Beispiele für den Dialog von alt und neu.

- wird der Zunft zu Zimmerleuten verliehen für die Gesamtrenovation der Liegenschaft Kramgasse 83. Die Bereitschaft, das vor Jahrzehnten in seiner historischen Substanz schwer beeinträchtigte Gebäude zu sanieren und als Altstadtwohnhaus



wiederherstellen zu lassen, verdient hohe Anerkennung.

● wird dem Hochbauamt des Kantons Bern verliehen für die umsichtige Planung und Realisierung des Umbaus der Staatskanzlei Bern. Hervorzuheben ist die Erhaltung der Baustruktur und der alten Bestände der drei verschiedenartigen, teilweise in die Zeit unmittelbar nach der Stadtgründung zurückreichenden, im Verlauf der Jahrhunderte wiederholt umgebauten Gebäude. Hohe Anerkennung verdienen die Erhaltung und Restaurierung der entdeckten Ausstattungen sowie das Miteinbeziehen des unerwartet wiederaufgefundenen Lenbrunnens und des

damit zusammenhängenden Durchgangs an die Postgasshalde.

● wird der Staatskanzlei Bern verliehen für ihren Beitrag als Benutzerin zur aussergewöhnlichen Renovation ihrer Liegenschaft Postgasse 68. Besondere Beachtung verdient die Bereitschaft der Benutzerschaft, erhaltene Baustrukturen zu respektieren und behutsam neuen Anforderungen und zeitgemässer Nutzung anzupassen.

Jürg Keller  
Denkmalpflege der Stadt Bern  
Postfach 636  
3000 Bern 8  
T 031 321 60 94

## Der Tag der Kulturgüter 1996 in der Rückblende

### Qualitatives Wachstum

Am Samstag, 7. September 1996 hat die Schweiz die dritte Auflage des Tags der Kulturgüter (Journée européenne du Patrimoine, Giornata europea del Patrimonio) erlebt. Unter dem Motto 'Häuser und Gärten in der Stadt und auf dem Lande, Maisons et jardins en ville et à la campagne, Case e giardini in città e in campagna' haben rund 25'000 Personen die Gelegenheit genutzt, über 100 Objekte und Ensembles in allen Regionen unseres Landes zu entdecken.

Am Abend des letztjährigen Tages der Kulturgüter wusste der Nachrichtensprecher von Radio DRS zu berichten, die 1995 präsentierten Schlösser und Burgen hätten Zehntausende von Besucherinnen und Besuchern angelockt, einige Bauten seien gar von den Besuchermassen 'förmlich überannt' worden. Tatsächlich hatten damals über 2'000 Personen allein das Schloss im Bernischen Worb 'heimgesucht' und in der Waadt mussten die Veranstalter zeitweise um die Sicherheit ihrer Gäste bangen, welche sich zu Hunderten über die schmalen Treppenläufe in 'ihren' Schlössern von Stock zu Stock emporarbeiteten.

Die historischen Häuser und ihre Gärten, die man am diesjährigen 7. September überall im Lande besichtigen konnte, haben zwar über 25'000 Besucherinnen und Besucher zu einem Gang durch ihre

Vergangenheit angelockt, zu Massenaufmärschen ist es indessen diesmal - glücklicherweise - nicht gekommen. Der Grund dafür lag einerseits wohl darin, dass die Objekte die Bevölkerung nicht im selben Masse wie im Vorjahr mobilisiert haben, andererseits wurden insgesamt wesentlich mehr Führungen mit durchwegs kleineren Gruppen angeboten. Die daraus entstandenen Vorteile liegen auf der Hand: Diesmal konnte das Publikum den vorgebrachten Erläuterungen folgen und die Objekte tatsächlich bis ins Detail entdecken. Noch wichtiger aber war es, dass Fragen gestellt und Diskussionen über das Gesehene geführt werden konnten, der Dialog zwischen den Denkmalpflegern, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit der Bevölkerung somit in Gang gekommen ist und damit eine vertiefte und vertiefende Auseinandersetzung mit unseren Bau- und Gartendenkmälern möglich wurde. Gerade dies aber ist der tiefere Sinn der Europäischen Tage der Kulturgüter, die 1996 in 40 Mitgliedsländern des Europarates stattfanden: Begegnungen und Gespräche zwischen der Bevölkerung und den am Denkmal tätigen Spezialistinnen und Spezialisten zu ermöglichen, um letztlich das Verständnis für die Erhaltung der historischen Bausubstanz zu wecken und die Bereitstellung der dazu erforderlichen Mittel weiterhin sicherzustellen und zu fördern.

**Mitwirkende, Medienarbeit und Medienecho**

Zum Gelingen des Tags der Kulturgüter 1996 haben viele Stellen und zahlreiche Mitwirkende beigetragen: die Eidgenossenschaft durch das Amt für Bundesbauten (AFB) und das Bundesamt für Kultur (BAK), 24 Kantone sowie die Städte Bern, Biel, Genf, Langenthal, Winterthur und Zürich. Unter dem Titel 'Pierres et plumes: découverte du patrimoine genevois et rhônalpin à travers la littérature d'hier et d'aujourd'hui' fand in der Stadt Genf, welche sich für dieses Projekt mit der DRAC Rhône-Alpes zusammengetan hatte, eine vielbeachtete Aktion statt. Das Projekt war im November 1995

von einer Jury des Europarates in Strassburg mit einem Preis für eine besonders bemerkenswerte 'activité transfrontalière' ausgezeichnet worden. Es erstaunt deshalb nicht, dass das attraktive Programm in Stadt und Kanton Genf wiederum die meisten Besucher anzuziehen vermochte, aber auch zahlreiche andere Kantone und Städte konnten namhafte Teilnehmerzahlen registrieren.

Gemeinsam mit den Veranstaltern in den Kantonen und Städten hat die NIKE ab April eine kontinuierliche Medienarbeit betrieben. Dazu gehörte auch die erneute Produktion einer 48seitigen, dreisprachigen Zeitung in einer Auflage von nunmehr 39'000 Exemplaren. Das im Auftrag der NIKE von der Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte (GSK) redigierte und hergestellte Produkt im Tabloid-Format konnte bereits anfangs Juli erscheinen und ist deshalb frühzeitig verteilt und breit gestreut worden. Dankbar und stellvertretend für zahlreiche Organisationen sei hier die Mitwirkung des Schweizer Heimatschutzes und seiner Sektionen, von Schweiz Tourismus sowie der Arbeitsgruppe Gartendenkmalpflege der Landesgruppe Schweiz des Icomos erwähnt. Das gesamte Programm war ausserdem zwischen dem 25. August und dem 7. September in den Regionen DRS, TSR und TSI auf Telex aufgeschaltet (insgesamt je 22 Seiten).

Die Schweizer Medien waren einmal mehr erfreulich aktiv. So verzeichnet der Pressespiegel rund 220 kürzere bis ganzseitige Artikel in Tageszeitungen, Wochenzeitungen und Fachzeitschriften, und auch die elektronischen Medien haben in zahlreichen Sendungen auf den 'Tag' aufmerksam gemacht und darüber berichtet. So wurden Fernsehberichte in allen drei Regionen der SRG (DRS, TSR, TSI) ausgestrahlt, und das Radio zeigte ausserdem auch in der Rätoromanischen Schweiz seine Präsenz. Besonders erfreulich waren schliesslich die Aktivitäten der Lokalradios, die sich mit insgesamt 17 Stationen zu Wort meldeten!



Zürich: Rieter-Park mit Villa Wesendonck.

(Foto: Gartendenkmalpflege der Stadt Zürich)

**Der Tag der Kulturgüter 1997**

Am Samstag, 13. September 1997 werden wir die vierte Auflage des Tags der Kulturgüter in der Schweiz erleben. Unter dem Titel 'Wie Geistliche leben' werden Bischofsresidenzen, Klosteranlagen, Pfarrhäuser, Synagogen und Kollegien zu besichtigen sein. Die Veranstaltung steht diesmal unter dem gemeinsamen Patronat der Schweizer Bischofskonferenz (SBK), des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK), der Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz sowie des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG). Bereits im vergangenen Sommer haben die ersten Vorbereitungen für 1997 begonnen und im November wurden alle potentiellen Partner 'vor Ort' zur Mitwirkung eingeladen.

*Gian-Willi Vonesch*

## **Les jardins historiques: transformation et gestion d'un patrimoine**

Colloque organisé par la Direction du patrimoine et des sites du canton de Genève, 3 septembre 1996

Le colloque, organisé dans le cadre des Journées européennes du Patrimoine, a reçu l'appui de l'ICOMOS (section suisse), de la LSPN, de la FSAP et de la SSAJ. Les thèmes traités pendant cette journée s'articulaient autour de deux points essentiels: l'inventaire des jardins historiques,

vrait être achevé d'ici 2001 (Guido Hager, Zurich).

Dans le débat sur les buts de la restauration des jardins et les conceptions qui les sous-tendent, les intervenants étrangers pouvaient s'appuyer sur des traditions nationales très fortes. C'est particulièrement vrai pour l'Angleterre, où le National Trust gère depuis plus d'un siècle un important patrimoine de parcs et jardins, très visités du public. Les plans d'origine sont souvent restitués avec un savoir-faire éprouvé, sur la base de documents d'archives, de vues anciennes et de fouilles archéologiques (Thomas Wright, Hampshire). A Gênes, la situation de nombreux jardins dans un contexte fortement urbanisé a amené une approche plus différenciée. L'état premier n'est volontairement pas reconstitué, mais les structures essentielles des jardins (perspectives, espaces, parcours, etc.) remises en évidence (Anna-Lisa Maniglio-Calcagno, Gênes). Une conception plus radicale fut défendue par Pascal Cribier, l'un des concepteurs de la restauration du jardin des Tuileries à Paris. Si le projet doit certes faire appel à toute l'histoire d'un site, celle-ci ne saurait être artificiellement retrouvée, mais doit faire l'objet d'une recreation qui tienne compte de son environnement contemporain. Enfin, la restauration des jardins en Suisse était représentée par les jardins du château de Prangins (Vaud), futur siège de l'antenne romande du Musée National Suisse (Christophe Amsler, Lausanne).

Les actes du colloque paraîtront prochainement dans la revue Patrimoine et Architecture, 1996, no 2, qui peut être commandée auprès de la Direction du patrimoine et des sites (Département des travaux publics et de l'énergie, CP, 1211 Genève 8).

*Nicolas Schätti  
adjoint à la Direction  
du Patrimoine et des Sites,  
Département des travaux publics  
et de l'énergie, Genève*

### **Impressionen zum Tag der Kulturgüter 1996**

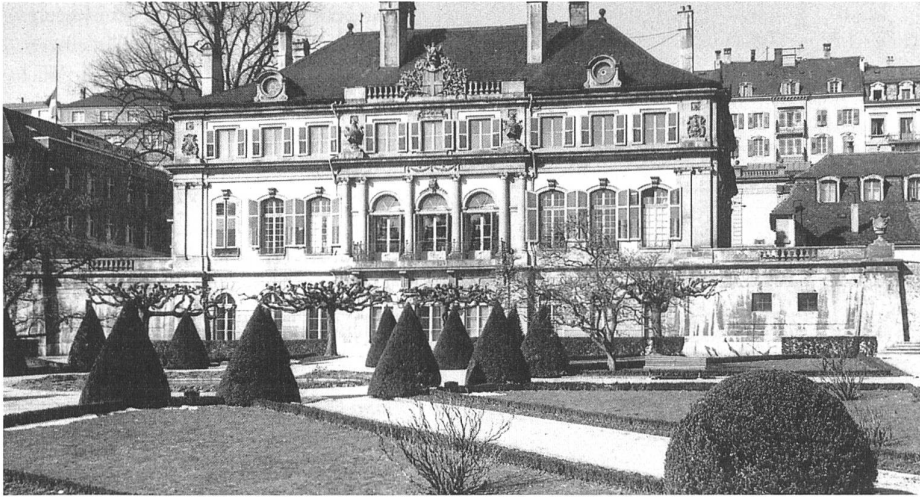
Zusammengestellt aus Titelzeilen von Pressemeldungen

Dieses Jahr hiess es am Kulturgütertag: "Amis des jardins, à vos allées!", denn "L'histoire est au coin de la rue. Il suffit de lever le nez." Wenn die "Denkmalpflege mit dem grünen Daumen" auftritt, wandeln auch "Des archéologues en culottes courtes sur les traces des Gallo-Romains" und "Der Baron schneidet die Hecken selber", so dass dem "Schlossherrn für einen (Kulturgüter-)Tag" "Nur der Earl Grey-Tea und die dreieckigen Sandwiches fehlten." Dabei ist klar: "Hühnermist sollte tunlichst vermieden werden", wenn "Ein Hauch von 'Garten Eden'" herüberweht, handelt es sich doch hier um "Les jardins, la plus tendre trace que l'homme puisse laisser sur la terre."

en particulier en Suisse, et une réflexion sur le sens de la restauration des jardins historiques. La manifestation ne s'adressait pas en priorité aux spécialistes des jardins historiques, mais à tous ceux (architectes, paysagistes, conservateurs, propriétaires, etc.) qui sont confrontés dans leur pratique quotidienne au maintien, à l'entretien ou à la transformation d'un tel patrimoine.

La nécessité de connaître les jardins historiques est une exigence déjà ancienne, formulée à maintes reprises et rappelée notamment dans la Charte adoptée à Florence en 1981 (Intervention de Carmen Añon, Madrid). En Suisse, cependant, le recensement des Jardins historiques n'a débuté que tout récemment. Ce travail de fond, conduit sur une base bénévole, de-





Neuchâtel: Hôtel DuPeyrou  
(Foto: Service de la protection des monuments,  
Neuchâtel)

## Europa - Tag des Denkmals 1996 im Fürstentum Liechtenstein

Gemeinsam mit 40 weiteren europäischen Staaten beteiligte sich das Fürstentum Liechtenstein auch dieses Jahr wieder an den europaweit durchgeführten Kulturgütertagen. Seit dem Jahr 1993 werden im Fürstentum Liechtenstein die Kulturgütertage als "Europa - Tage des Denkmals" begangen. Durch die Öffnung renovierter historischer Bauten und Anlagen des Regierungsviertels von Vaduz am 22. September 1996 ist es gelungen, bei einer grossen Anzahl von Besucherinnen und Besuchern das Interesse für Fragen des Erhalts und der Pflege von Kulturgütern zu wecken.

Rund 800 Personen nahmen die Gelegenheit wahr, sich vor Ort mit der Geschichte und Entwicklung von Denkmälern auseinanderzusetzen. Insgesamt 7 Objekte standen im südlichen Zentrum von Vaduz zur Besichtigung offen. Auf besonderes Interesse stiessen die geschichtlichen Erläuterungen zur Pfarrkirche St. Florin, ein Werk des Wiener Dombaumeisters Friedrich Freiherr von Schmidt, die archäologischen Überreste der benachbarten einstigen St. Florinskapelle sowie das vom Wiener Architekten Gustav von Neumann in den Jahren 1903-1905 errichtete Regierungsgebäude.

Anlässlich der in den vergangenen Jahren durchgeführten Renovierungen bilde-

ten die unterschiedlichen Aufgabestellungen des Erhalts und der Erneuerung eine grosse Herausforderung im Umgang mit diesen Bauten. Dass ein historischer Bau wie das Regierungsgebäude im Zuge der Durchführung von Renovationsarbeiten auch an Qualität gewinnen kann, zeigen sehr anschaulich die von Architekt Ernst Gisel aus Zürich im Jahre 1992 umgebauten Arbeitsräume des Regierungschefs. In seinem Renovationsbericht schreibt Architekt Ernst Gisel hierzu: "In Vaduz war das äussere Gefäss für unsere drei Räume vorhanden. In Zwiesprache mit dem Bestehenden ergab sich unser Verständnis der Aufgabe, nämlich die alte Bausubstanz nicht zu verletzen und uns auf Renovation und Neumöblierung zu konzentrieren." Nur wenige Beispiele dieser Art gibt es, bei denen Renovation und Innovation so nahe beieinander liegen und zu einer Einheit verschmelzen.

Musikalisch untermalt wurde der Europa-Tag des Denkmals durch Vorführungen der Liechtensteinischen Musikschule. Durch die Zusammenfassung verschiedenartiger kultureller Bereiche soll im Rahmen der Europa - Tage des Denkmals auch künftig dem integralen Kulturerhalt im Fürstentum Liechtenstein vermehrt Achtung geschenkt werden.

*Michael Pattyn, dipl. Arch. ETHZ  
Hochbauamt Fürstentum Liechtenstein  
9490 Vaduz*